

V. N. 134367

Mien 11 Jan. 1906.

Lieber und hochverehrter Herr
Kolleg!

Lassen Sie mich ungerne
für Ihren so herzlichen Glückwunsch
danken, und halten Sie mich nicht
für unbescheiden wenn ich sage, dass
ich ihn so warm empfangen habe. Seit
mehr als zwanzig Jahren kenne ich
Ihre so innig teilnehmende Art, und
wenn wir auch, schließlich in verschiedenen
Richtungen einer großen Stadt zerstreut
geworden, nur nur bei seltenen Gelegenheiten
sahen, so haben wir doch hier Schmetter

an Schulter geklopft und unsere
kollegialen Beziehungen sind dadurch
freundschaftliche geworden.

Dass Sie infolgedessen mich in Berlin
haben für Wien versprochen müssen, ent-
spricht der seltsamen Konstellation, dass
alles das, was in den letzten 20 Jahren
gethan worden ist, um mir Wien an ver-
leiden, angeboten wurde, mich von
Berlin ~~fort~~ fernanzulassen. Das hat mehr
als einen wahrheitsliebenden Freund,
der mich gerne in Wien weiter gehabt
hätte, bestimmt, warum in Berlin für mich
einzutreten, und diese Beweise wörtlicher
Freundschaft sind schwerer als alles
andere für Wien in die Waagschale zu bringen.





Ich habe lange gezögert, den an mich
ergangenen, ehrenvollen Ruf anzu-
nehmen; denn seine Vorgeschichte
vergegenwärtigte mir, wie sehr ich hier
Fuß gefasst und welch' schwierige Auf-
gaben sich in Paris zu bewältigen lie-
ben. Ich habe mich erst in einem Ja-
hr entschlossen, als ich mich im
Ministerium für geistliche u. p. p.
Angelegenheiten verewisort hatte, dass
man dort wenigstens die Intriguen
durchschaute, zu deren Träger sich
unbegreiflicher Weise ein alter Rindern-
freund gemacht hat, den ich vor 25
Jahren auf die akademische Laufbahn
gewiesen habe.

Man steht in Wien jetzt nur
die schöne, reich dotierte Stellung,
die man mir geboten hat. Ich sehe
klar die mit ihr verbundenen Schwie-
rigkeiten, vor allem die dazugehörige
Arbeitslast. Aber ich fühle noch so
viel Frische in mir, mich an eine
große Aufgabe zu machen, und die An-
forderung des Reich entspricht meinem
Schmerz. Etwas um Ostern wird
die Übersiedlung stattfinden, und das
mitmaßliche Heim wird nicht weit
von der Nürnbergerstraße sein. So hoffe
ich denn auf gut Wiedersehen in Ber-
lin. Mit herzlichem Gruß an Sie
und Frau Semmlin, auch von meiner
Frau Ihr sehr ergebener Freund